

Achim Engstler

Philosophie und Skepsis

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
0 Einführung	6
0.1 Thema des Kurses	6
0.2 Zur Verwendung der Begriffe Skepsis, Skeptizismus und Skeptiker	7
0.3 Zur Auswahl der Positionen	10
0.4 Lernziele	11
0.5 Studierhinweise	11
0.6 Literaturhinweise	12
1 Die pyrrhonische Skepsis	13
1.1 Das Ziel und der Weg	19
1.1.1 Eudämonie und Epoché	20
1.1.2 Leben und Denken ohne Dogma	27
1.2 Skeptische Tropen	33
1.2.1 Die zehn Tropen des Ainesidemos	37
1.2.2 Die fünf Tropen des Agrippa	39
1.3 Kommentiertes Literaturverzeichnis	42
2 Descartes' propädeutische Skepsis	44
2.1 Wissenschaft, Metaphysik und Skepsis	47
2.2 Der umfassende Zweifel	55
2.2.1 Vorüberlegungen	56
2.2.2 Die skeptische Argumentation	63
2.3 Der erste Grundsatz der Philosophie	77
2.3.1 Die methodische Reduktion	77
2.3.2 „Ego cogito, ergo sum“	80
2.4 Die Zurückweisung des Zweifels	84
2.5 Kommentiertes Literaturverzeichnis	91
3 Der Skeptizismus David Humes	93
3.1 Empirismus und Skeptizismus	95
3.1.1 Humes philosophisches Projekt	95
3.1.2 Empiristische Thesen	96
3.1.3 Skeptische Resultate	101
3.1.4 Humes generelles Argument für den Skeptizismus	102
3.2 Skeptische Erörterung des Problems der Induktion	105

3.2.1	Immanente und transzendente Tatsachenaussagen	106
3.2.2	Kausalurteile	108
3.2.3	Induktive Schlüsse	110
3.2.4	Gewohnheit.....	112
3.3	Skeptische Erörterung des Problems der Außenwelt.....	115
3.3.1	Das Problem der Außenwelt	116
3.3.2	Die realistisch-intuitionistische Position des Alltagsverstandes.....	118
3.3.3	Die idealistische Position der Philosophie	122
3.3.4	Die realistisch-repräsentationalistische Position der Philosophie	124
3.4	Skeptische Erörterung des Problems der natürlichen Theologie	127
3.4.1	Das teleologische Argument	127
3.4.2	Negative Theologie, Skeptizismus und Religion.....	130
3.4.3	Skeptische Überlegungen	131
3.4.4	Die Position Humes	135
3.5	Die Grenzen des Skeptizismus.....	138
3.5.1	Vitale und theoretische Fragen	138
3.5.2	Humes Theorie der Überzeugung.....	142
3.5.3	Die natürliche Begrenzung des Skeptizismus	146
3.5.4	Humes gemäßigter Skeptizismus.....	147
3.6	Kommentiertes Literaturverzeichnis	150
4	Kants Auseinandersetzung mit dem Skeptizismus.....	152
4.1	Skeptizismus und kritische Philosophie	157
4.2	Das Problem der Kausalität	168
4.2.1	Kausalität und Metaphysik.....	168
4.2.2	Erfahrungsurteile und Kategorien	172
4.2.3	„Auflösung des Humeschen Problems“	186
4.3	Das Problem der Außenwelt	195
4.3.1	Kants doppelter Realismus.....	196
4.3.1.1	Transzendenter Realismus	197
4.3.1.2	Immanenter Realismus	203
4.3.2	Zwei Argumente gegen den Außenweltskeptizismus	207
4.4	Das Problem der natürlichen Theologie	215
4.4.1	Die Unmöglichkeit der Gotteserkenntnis	216
4.4.2	Die Möglichkeit natürlicher Theologie	221

4.4.2.1	Physikotheologie und Theismus.....	222
4.4.2.2	Physikotheologie als Grenzbestimmung.....	227
4.5	Kritische Philosophie und „skeptische Methode“	232
4.6	Kommentiertes Literaturverzeichnis.....	240
5	Hegels spekulative Interpretation des Skeptizismus	242
5.1	Hegels Standpunkt	245
5.1.1	Spekulatives Denken	246
5.1.2	Spekulatives Denken und die Geschichte der Philosophie.....	255
5.2	Spekulative Interpretation des Skeptizismus.....	262
5.2.1	Skeptizismus als „Dialektik alles Bestimmten“	263
5.2.2	Skeptizismus und spekulative Philosophie.....	271
5.2.3	Die Grenzen des Skeptizismus.....	277
5.2.4	Skeptizismus und natürliches Bewusstsein	280
5.3	Kommentiertes Literaturverzeichnis.....	287
6	Autorenhinweise zu den Übungsaufgaben	289

0 Einführung

*Der Weg des Geistes ist der Umweg.
(Georg Wilhelm Friedrich Hegel)*

0.1 Thema des Kurses

Die Frage nach der Einheit der Philosophie

Philosophie ist keine Wissenschaft wie jede andere. In den mehr als zweieinhalb Jahrtausenden ihres Bestehens ist es nicht gelungen; ein allgemein geltendes Paradigma zu formulieren, eine grundlegende Theorie, die die Basis, die Kriterien, den Bereich und die Methode philosophischer Forschung normierte. Das Diktum, es gebe nicht die Philosophie, sondern lediglich Philosophien, gilt nach wie vor. Philosophen stellen keine Gemeinschaft von Forschern dar, die in koordinierter Arbeit Tatsachen und Gesetze eines klar umrissenen Gegenstandsbereichs aufdecken; sie bilden eher eine lose Gruppe von Denkern, die der Bezug auf eine gemeinsame Tradition prinzipiellen Fragens verbindet.

Diese Situation muss indessen keinen Mangel bezeichnen. Womöglich ist Philosophie ohnedies weniger eine Wissenschaft als eine Tätigkeit, nämlich das immer neu ansetzende Nachdenken über Fragen, die der Mensch, wie Kant gesagt hat, nicht abweisen kann, wenngleich offen bleibt, ob er in der Lage sein wird, sie endgültig zu beantworten. Zu philosophieren hieße dann, sich diesen grundlegenden Fragen auf den Schultern der Denker der Tradition und auf dem Boden der jeweiligen Zeit stets aufs Neue zu stellen.

Fortschreitende Differenzierung des Denkens

Den klassischen Bereich der Philosophie hat Kant mit seinen berühmten drei Fragen umrissen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?¹ Erkenntnistheorie, Moralphilosophie und Religionsphilosophie bilden seit ihren Anfängen den Kernbereich philosophischer Forschung. Es fiel schwer, die Geschichte dieser Disziplinen als einen einsinnigen Prozess fortlaufender Erweiterung des Wissens darzustellen. Ebenso verfehlt wäre es jedoch, der philosophischen Tätigkeit jeden Fortschritt absprechen zu wollen. Zum mindesten in zwei Hinsichten schreitet die Philosophie unaufhörlich voran: einmal hinsichtlich ihres Bewusstseins für die Komplexität der genuin philosophischen *Probleme*, zum anderen hinsichtlich ihres Bewusstseins für die Ansprüche der genuin philosophischen *Begründungen*. Indiz für das wachsende Problembewusstsein ist die ständig zunehmende Differenziertheit des begrifflichen Instrumentariums der Philosophen. Mag auch jeder heute auftretende philosophische Gedanke in der langen und reichen Geschichte der Philosophie schon einmal gedacht worden sein – er ist gewiss nicht in *der* Weise gedacht und formuliert worden, in der er heute gedacht und formuliert wird. Die Rücksicht auf die jeweilige Zeit, die in Gedanken zu fassen Aufgabe des Philosophen ist, erzwingt die begriffliche Aufnahme neuer Aspekte einer Sache und der erreichte Stand der Diskussion verlangt eine immer weitergehende Präzisierung der philosophischen Terminologie. Das wachsende Bewusstsein für Begründungen bzw.

¹ Vgl. Kritik der reinen Vernunft A 805/B 833 (zur Zitierweise siehe die Erläuterungen in Abschnitt 4.0). Später hat Kant eine vierte Frage, Was ist der Mensch?, hinzugefügt. Vgl. Logik, Einleitung III; Vorlesungen über die Metaphysik, hg. v. Karl Heinrich Ludwig Pöhlitz. Erfurt 1821 (Nd. Darmstadt 1975), 5 f.

Begründungsansprüche lässt sich schon an einem Vergleich der großen systematischen Entwürfe ablesen. Platonische Dialektik, cartesische Methode, die transzendente Argumentation Kants und das spekulative Denken Hegels markieren, wie auch immer man sie einschätzen mag, jedenfalls die Stufen eines Prozesses der Entwicklung immer komplexer werdender Begründungsformen.

Jeder Fortschritt bedarf treibender Kräfte. Ohne Frage kann die *Skepsis* bzw. der *Skeptizismus* als eine der wichtigsten Triebkräfte des philosophischen Fortschritts angesehen werden. Obgleich die Skeptiker selbst in aller Regel daran interessiert waren, die Philosophie *zum* Stillstand zu bringen, haben die Argumente, mit denen sie die konstruktiven Lehren ihrer Zeit kritisierten, die philosophische Forschung vorangetrieben. Häufig sind es erst die Skeptiker gewesen, die die impliziten Annahmen sichtbar werden ließen, auf denen die zu ihrer Zeit als paradigmatisch geltenden Positionen beruhten. Indem sie sie als unbegründete Annahmen aufwies, zwangen sie die Späteren dazu, neue und tiefer gehende Begründungen zu suchen. Die Skepsis ist, wie man in Abwandlung eines Wortes von Hegel sagen könnte, der Stachel jeder konstruktiven philosophischen Reflexion. Nur wer sich ihr einmal ausliefert, kann ermesen, was eine konstruktive Erörterung der die Menschen bewegenden Fragen zu leisten hat.²

Skepsis als Triebkraft philosophischen Fortschritts

Thema des vorliegenden Kurses ist die Darstellung des Verhältnisses skeptischer Argumente zu konstruktiven philosophischen Ansätzen. Dabei geht es zum einen um Formulierungen maßgeblicher skeptischer Positionen, zum anderen um klassische Versuche, skeptische Argumente zu widerlegen oder jedenfalls in ihrer Geltung so weit einzuschränken, dass die Grundlegung konstruktiver Philosophie möglich wird.

0.2 Zur Verwendung der Begriffe Skepsis, Skeptizismus und Skeptiker

Skepsis bedeutet wörtlich „Untersuchung“ (griech. *skepthestai*, suchen, Ausschau halten). In diesem weiten Sinne des Begriffs ist jeder Forscher ein Skeptiker. Terminologisch geworden ist der Begriff jedoch als Bezeichnung für Philosophen, deren Untersuchungen ein charakteristisches Resultat haben, nämlich die Enthaltung des Urteils (*epoché*).³ Skeptiker sind Denker, die sich des Urteils enthalten, sei es bezüglich aller oder sei es nur bezüglich bestimmter Fragen der Philosophie. Man enthält sich aber des Urteils bezüglich einer Frage, wenn man sich der Antwort nicht gewiss ist. Skepsis im engeren Sinne meint daher den auf Zweifel oder Ungewissheit beruhenden Verzicht der Stellungnahme. In den klassischen skeptischen Argumentationen wird die

Epoché = Enthaltung des Urteils
Isosthenie = das Gleichgewicht von Gründen

² In Abwandlung eines Wortes von Hegel über Spinoza (Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III. Werke in zwanzig Bänden. Bd. 20. Frankfurt a.M. 1986, 165).

³ Von griech. *epechein*, innehalten, anhalten, sich zurückhalten. Von der Urteilsenthaltung, der Epoché, ist die Epóche, das Anhalten einer Entwicklung in der Geschichte, zu unterscheiden. – Der Begriff „Skeptiker (*skeptikoi*)“ ist eine späte Prägung, er findet sich zuerst im 1. Jh. n. Chr. Bis dahin wurden die betreffenden Denker entweder nach ihrer Schulzugehörigkeit benannt oder aber als „Ephektiker (*ephektikoi*)“ bezeichnet, also als „die, die sich [des Urteils] enthalten“. Vgl. dazu Sextus Empiricus, Grundriß der pyrrhonischen Skepsis I.7.

Ungewissheit und damit die Enthaltung des Urteils nun auf ein Gleichgewicht von Gründen (Isosthenie)⁴ zurückgeführt. Auf die betreffenden Fragen lassen sich, so wird argumentiert, mehrere, miteinander unvereinbare Antworten geben; jede dieser Antworten scheint aber gleich gut begründbar zu sein, weshalb es nicht möglich ist, sich für eine von ihnen zu entscheiden.⁵ Diese Situation, in der der Untersuchende zwischen gleichwertigen Alternativen steht wie Buridans Esel zwischen gleich großen Heuhaufen, können wir als skeptische Situation bezeichnen. Im prägnanten Sinne skeptisch zu argumentieren, heißt also, skeptische Situationen herbeizuführen. Den ersten Schritt jeder im prägnanten Sinne skeptischen Argumentation bildet der Nachweis, dass auch für ein scheinbar eindeutig zu lösendes Problem *mehrere* Lösungen möglich sind, d. h., dass Alternativen vorliegen. Der zweite Schritt besteht darin zu zeigen, dass sich jede dieser Alternativen *gleich gut* begründen lässt, woraus sich dann, sei es unmittelbar oder aufgrund weiterer Überlegungen, die Enthaltung des Urteils bezüglich des betreffenden Problems ergibt. Wir werden also unter einem Skeptiker einen Denker verstehen, der skeptisch in diesem prägnanten Sinne argumentiert. Als Skepsis oder Skeptizismus bezeichnen wir das Resultat prägnant skeptischer Argumentationen, sei es nun systematisch in Form einer Theorie formuliert oder lediglich in einzelnen, auf bestimmte Probleme bezogenen Thesen.

Im Zuge der vielfältigen Bemühungen um eine Klassifikation skeptischen Denkens ist gelegentlich der Versuch unternommen worden, systematisch zwischen Skepsis und Skeptizismus zu unterscheiden. Dabei wird z. B. unter Skepsis ein in sich reflektierter, unter Skeptizismus aber ein unkritischer Zweifel verstanden.⁶ Derartige wertende Unterscheidungen wären als Instrument der Interpretation historischer philosophischer Texte sinnvoll, wenn sie in diesen Texten eine Entsprechung fänden. Das ist meines Erachtens jedoch nicht der Fall. Keiner der neuzeitlichen Denker, die sich intensiv mit skeptischen Argumentationen auseinandergesetzt haben, unterscheidet, soweit ich sehe, systematisch zwischen Skepsis und Skeptizismus, auch Kant nicht, auf den die genannte Unterscheidung zurückgeführt wird (siehe dazu unten 4.5). Im vorliegenden Kurs werden die Begriffe Skepsis und Skeptizismus daher synonym gebraucht. Welcher Begriff Verwendung findet, hängt vom jeweils erörterten Text ab.

Skeptische Argumente in skeptischer oder in konstruktiver Absicht verwendet

Dem hier zugrunde gelegten Begriff zufolge sind als Skeptiker nur Denker zu bezeichnen, die ihre Urteilsenthaltung mithilfe einer bestimmten, nämlich *isosthenischen* Argumentationsweise begründen. Der Vorteil dieses relativ engen Begriffs besteht meines Erachtens darin, dass er trennscharf ist. Auf den ersten Blick scheint manches dafür zu sprechen, einen weiter gefassten Begriff von Skepsis bzw. Skeptizismus zu vertreten und unter philosophischem Skeptizismus etwa die „Verkündigung eines grundsätzlichen und methodischen Zweifels an der Möglichkeit menschlicher Erkenntnis“ zu verstehen.⁷

⁴ Eigentlich *isosthenes diaphonia*, wörtlich „gleichwertiger Widerstreit“ (vgl. z. B. Sextus Empiricus, Grundriß der philosophischen Skepsis I.8).

⁵ Siehe dazu unten 1.1.1.

⁶ Vgl. Christoph Wild, Philosophische Skepsis. Königstein 1980, 3. Für eine umgekehrte Bewertung der Begriffe vgl. Stefano Caramella, Scetticismo, in: Enciclopedia Filosofica. Vol. V. Firenze 1967, Sp. 1044 ff.

⁷ Raoul Richter, Der Skeptizismus in der Philosophie. Bd. I. Leipzig 1904, XIX.